



Leseprobe aus Franzmann, Berkemeyer und May,  
Wie viel Verfassung braucht der Lehrberuf?, ISBN 978-3-7799-6391-1  
© 2021 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel  
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/  
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6391-1](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6391-1)

# Inhalt

Perspektiven auf Schule als Institution in einem demokratisch verfassten Gemeinwesen – Eine Einleitung <i>Elisabeth Franzmann, Michael May, Nils Berkemeyer</i>	7
--	---

## Gesellschaftliche Ausgangslagen

Sag, wie hältst du es mit der Demokratie? Schülerinnen und Schüler geben Antworten – eine Ergänzungsstudie <i>Carolin Herzberg, Elisabeth Franzmann, Nils Berkemeyer</i>	14
--	----

Demokratieforschung im politischen Widerstreit: Der Konflikt um den Thüringen-Monitor <i>Heinrich Best</i>	32
--	----

## Schule in der Demokratie

Wie viel Verfassung braucht der Lehrberuf? Impuls auf der Summer School Bildung:Demokratie am 19. September 2019 in Jena <i>Stephan Kramer</i>	44
---	----

Pathologien der Demokratiebildung in Schule. Anfragen aus Perspektiven deiner kritischen Schulsystementwicklungsforschung <i>Nils Berkemeyer</i>	53
---	----

Die demokratische Konstitution des Schulwesens als Garant allgemeiner Bildung. Aktuelle systematische Impulse aus der Schulverfassungstheorie <i>Daniel Löffelmann</i>	75
---	----

## Demokratie in der Schule

Schülervertretungen im Bundesvergleich. Ein Blick auf die rechtlichen Rahmenbedingungen für Schuldemokratie <i>Ilka Maria Hameister und Michael May</i>	96
Demokratieentwicklung in Schulen am Beispiel der Demokratischen Schulentwicklung <i>Dorothea Schütze</i>	113
Partizipative Praktiken an Demokratischen Schulen. Ambitionen und institutionelle Identitätskrisen im Zuge demokratischer Schulentwicklung <i>Michael Retzar</i>	142
Mitbestimmung von Schülerinnen und Schülern im offenen Unterricht. Ein Beitrag zum Demokratie-Lernen? <i>Dennis Hauk, Anne Israel und Alexander Gröschner</i>	165
Demokratisches Handeln und Schule. Gründe und Beispiele für Demokratiebildung <i>Wolfgang Beutel</i>	175
Das US-amerikanische Bildungswesen im Diskurs der Öffentlichkeit und im deutschen Schulunterricht. Historische und aktuelle Perspektiven <i>Laurenz Volkmann</i>	188
Wie viel Verfassung braucht der Lehrberuf? – Eine Podiumsdiskussion	206
Autor*innen	225

# Perspektiven auf Schule als Institution in einem demokratisch verfassten Gemeinwesen – Eine Einleitung

Elisabeth Franzmann, Michael May, Nils Berkemeyer

„Das gesamte Schulwesen steht unter der Aufsicht des Staates“ (GG, Art. 7, 1). Diese Formulierung aus dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland macht deutlich, dass ein auf Schule bezogenes Handeln – sei es in den Schulbehörden oder in den Schulen selbst – nur unter den Bedingungen des staatlichen Auftrages verstanden werden kann. Schule und Unterricht sind keine von staatlichen Ansprüchen und Vorgaben befreiten Räume. Auszugehen ist vielmehr von einer Verbindung, die vom Grundgesetz und den Verfassungen der Länder über die Schulgesetze, Verordnungen und Erlasse bis hin zum Handeln der Schulleitungen sowie Lehrerinnen und Lehrer im Unterricht reicht.

Dabei stehen die verschiedenen Rechtsnormen des Lehrerhandelns mitunter in einem Spannungsverhältnis zueinander und müssen interpretiert und abgewogen werden. So sind einerseits Erziehungs- und Bildungsziele in den Länderverfassungen und Schulgesetzen klar formuliert. Es geht dort meistens um Wissens- und Kompetenzvermittlung, aber auch um die Orientierung an den Grund- und Menschenrechten, die Erziehung zu Freiheit und Demokratie, zu Toleranz und Achtung des anderen, zu Frieden und Völkerverständigung sowie zur Bereitschaft und Fähigkeit, sich aktiv in die Gesellschaft einzubringen. In diesen Bestimmungen zeigt sich eine klare Wertebindung des Lehrerberufs, die mit der Wertebindung des Grundgesetzes harmoniert. Andererseits verlangen die Beamtenetze der Republik Mäßigung, Zurückhaltung und Neutralität. So ist es beispielsweise nicht möglich, in Schule und Unterricht für oder gegen eine Partei zu mobilisieren. Gleichzeitig genießen Lehrkräfte pädagogische Freiheit bei der Umsetzung ihres Berufes.

Diese und andere Spannungsverhältnisse werfen eine ganze Reihe praktischer Fragen auf, die in konkreten Handlungssituationen des Schulalltags virulent werden. Darf ich als Lehrerin oder Lehrer meinen eigenen politischen Standpunkt kundtun? Darf ich mich gegen eine Partei positionieren? Muss ich als politisches Neutrum auftreten? Muss ich mich als Lehrerin und Lehrer aufgrund der rechtlichen Rahmung als „Verfassungsschützer im Klassenzimmer“ verstehen? Kann man die Bundeswehr in die Schule einladen, wenn es doch um die Entwicklung einer friedlichen Gesinnung bei den Schülerinnen und Schülern gehen soll? Ist es klug, dass der Verfassungsschutz einen Bildungsauftrag ausfüllt?

Für die Professionalisierung von Lehrkräften erscheint es vor diesem Hintergrund notwendig, sich intensiv mit den verfassungsmäßigen und rechtlichen Rahmenbedingungen ihres beruflichen Handelns auseinander und sich dazu in ein Verhältnis zu setzen. Diese offenkundige Notwendigkeit findet in der akademischen Praxis, sei es in Publikationen oder auch Lehrveranstaltungen der Lehrerbildung, jedoch kaum eine Entsprechung. Die Vernachlässigung des Problembereichs „Verfassung, Schule und Profession“ ist dabei überaus misslich, da es hierbei – wie deutlich wurde – nicht um eine Art Rechtskunde bzw. die umstandslose Anwendung von Rechtsnormen auf Handeln geht, sondern um Reflexions- und Abwägungsaufgaben, die in aufwändigen Professionalisierungsprozessen angebahnt werden müssen.

Der vorliegende Band, Ergebnis der ersten Jenaer Summer School Bildung: Demokratie, befasst sich mit der Verhältnisbestimmung von demokratischer Verfassung, Schule und Profession und möchte einen Beitrag dazu leisten, dieses Thema stärker in den Mittelpunkt der Diskussion zu rücken. Dazu versammeln die Beiträge des Bandes unterschiedliche Perspektiven, aus denen Fragen der demokratischen Verfasstheit von Schule und die Rolle von Lehrkräften diskutiert werden können.

Die erste Perspektive nimmt im Sinne einer Bedingungsanalyse gesellschaftliche Ausgangslagen in den Blick. Die normative Orientierung und die Ausrichtung am staatlichen Auftrag von Schule werden hier gleichsam vom Kopf auf die Füße gestellt:

Carolin Herzberg, Elisabeth Franzmann und Nils Berkemeyer stellen im Beitrag „Sag, wie hältst Du es mit der Demokratie?“ die Ergebnisse einer Befragung von Schüler\*innen in Thüringen vor. Um Schule als Gesamtinstitution und damit Demokratiebildung als Querschnittsaufgabe von Schule zu etablieren, ist eine Kenntnis der Einstellungen der Lernenden sowie Einsichten in die Herausforderungen, die sich auf systemischer und individueller Ebene stellen, elementar. Neben den Fragen zu Einstellungen der Schüler\*innen, wurden auch Fragen zur Partizipation und zu Demokratiekompetenzen gestellt. Die Bedeutung schulischer Faktoren wie bspw. Offenheit im Unterricht und Schülerbeteiligung werden betrachtet und damit empirisch basierte Ansatzpunkte und Stell-schrauben für demokratische Prozesse in Schule und Unterricht erarbeitet.

Auch der zweite Beitrag „Wirkung durch Versachlichung“ befasst sich mit empirischen Forschungen zu politischen und demokratierelevanten Einstellungen. Heinrich Best gibt mit seinem Beitrag einen Einblick in die Geschichte des Thüringen-Monitors. Dabei werden jedoch nicht die Ergebnisse wiederholt, vielmehr reflektiert der Autor Widersprüche und Widerstände, die sich dem empirischen Sozialforscher zeigen, der sich mit Einstellungen zu Totalitarismus und Extremismus auseinandersetzt. Dabei wird deutlich, wie das öffentliche und politische Interesse an der politischen Kultur- und Rechtsextremismusfor-

schung Wissenschaftler\*innen in ein Minenfeld führt und Forschungsergebnisse politisch instrumentalisiert werden.

Eine zweite Perspektive fokussiert die Frage nach dem Verhältnis von demokratischer Verfassung und Demokratie. Es geht hier schwerpunktmäßig um die Anforderungen der demokratisch verfassten Gesellschaft an Schule und Lehrkräfte, mithin um „Schule in der Demokratie“:

Der Beitrag von Stephan Kramer „Wie viel Verfassung braucht der Lehrberuf?“ stellt die Verfassung als zentrales Dokument unserer Demokratie in den Fokus und zeigt vor dem Hintergrund von Einsichten aus dem Verfassungsschutz, welche rechtlichen Normen das Schulwesen prägen. Zugleich wird aber auch thematisiert, vor welche Herausforderungen sich Schule und einzelne Akteure dieser Institution durch die Aufgaben gestellt sehen, die der Staat an sie richtet. Die zentrale Frage, die Stephan Kramer auch unter Einbeziehung gesellschaftlicher Debatten der letzten Jahre verhandelt, ist, wie politisch Lehrkräfte sein müssen und wie politisch sie überhaupt sein dürfen. Dabei leuchtet er die Facetten einer Gratwanderung aus, die im Schulalltag die Notwendigkeit überzeugter Demokraten auch und gerade außerhalb des Sozialkundeunterrichts erfordert.

Der Beitrag von Nils Berkemeyer „Pathologien der Demokratiebildung in Schule“ setzt sich aus einer Perspektive der kritischen Schulentwicklungsfor- schung mit dem Verhältnis von Demokratie und Lehrprofession auseinander und erarbeitet analytische Dimensionen der Verwendungen des Demokratie- begriffs im Hinblick auf Schule, da dieses Terrain im Spannungsfeld zwischen der Schule als zentrale Institution eines demokratischen Gemeinwesens und den konkreten Bedeutungsgehalten des Demokratiebegriffs für dieselbe theo- retisch Lücken aufweist. Diese versucht der Beitrag aufzuzeigen und Wege zu einer möglichen Schließung vorzuschlagen.

Der Beitrag von Daniel Löffelmann „Die demokratische Konstitution des Schulwesens als Garant allgemeiner Bildung“ nimmt die Schulverfassungstheorie in den Blick. Am historischen Beispiel des reformpädagogischen Entwurfs der „Freien Schulgemeinde“ von F. W. Dörpfeld wird die Schule als Spannungsfeld verschiedener Interessengruppen illustriert und als Grundstein für Schuldemokratie gelesen. Die – auch staatlichen – Rahmenbedingungen der Institution Schule werden als die Eckpfeiler einer in Schule umgesetzten Demokratie gesehen, sodass die Gestaltung der Schule durch die Gesetzgebung große Relevanz für die Möglichkeit demokratischer Prozesse im Schulalltag besitzt.

Unter der Perspektive „Demokratie in der Schule“ werden sodann verschiedene Facetten demokratischer Schul- und Unterrichtsentwicklung thematisiert. In den Blick kommen hier Aspekte einer demokratiefördernden pädagogischen Praxis. Der größte Teil der Beiträge des Bandes widmet sich dieser Perspektive:

Der Beitrag von Ilka Maria Hameister und Michael May „Schülervertretungen im Bundesvergleich“ gibt einen vergleichenden Überblick über die rechtliche Verfasstheit und Organisation der Schülervertretungen in den einzelnen Bundesländern. Schülervertretungen sind im Schulgesetz aller Bundesländer fest verankert, wie die Mitwirkungsgremien jedoch im Einzelnen organisiert sind und auf den verschiedenen Ebenen von Schule agieren, unterscheidet sich von Land zu Land. Im Spiegel dieser Heterogenität zeigt der Autor auch die pädagogischen Herausforderungen auf, die mit den verschiedenen Modellen der Schüler\*innenmitwirkung einher gehen.

Dorothea Schütze erläutert im Beitrag „Demokratieentwicklung in Schulen am Beispiel der Demokratischen Schulentwicklung“ detailliert das Konzept der demokratischen Schulentwicklung und gibt mittels zahlreicher Beispiele aus der Praxis Einblick in die Verfahrensweise und die Herausforderungen, denen sich die Schulen gegenübersehen. Damit zeigt sie zum einen die Bandbreite auf, die demokratische Schulentwicklung bietet, und erarbeitet zum anderen Prinzipien, die für demokratische Schulentwicklung grundlegend sind.

Michael Retzar widmet sich in seinem Beitrag „Partizipative Praktiken an Demokratischen Schulen“ den Praktiken der Partizipation, die an Demokratischen Schulen gelebt werden. Er zeigt auf, mit welchen Ambitionen die Institutionen diesen Schulentwicklungsprozess angehen, aber auch welche institutionellen Identitätskrisen damit verbunden sein können. Retzar spricht sich für den Ansatz einer integrierten Schulkulturforschung aus, um ebendiese Praktiken der Forschung zugänglich zu machen. Häufig findet Demokratische Schulentwicklung vor dem Hintergrund von Antinomien und in einer auf Selektion zielenden und auf Machtasymmetrien beruhenden Institution wie Schule statt, sodass der Versuch, demokratische Prozesse zu etablieren, nicht selten dazu führt, dass Akteure an ihre Grenzen stoßen.

Dennis Hauk, Anne Israel und Alexander Gröschner richten die Aufmerksamkeit stärker auf das Unterrichtsgeschehen. Sie arbeiten in ihrem Beitrag „Mitbestimmung von Schülerinnen und Schülern im offenen Unterricht“ perspektivübergreifend, indem basierend auf videogestützter Evaluation von Unterrichtsgeschehen Situationen des Demokratie-Lernens in Settings reformpädagogischer Unterrichtsgestaltung analysiert werden. Dabei betonen die Autoren die Relevanz der außerunterrichtlichen Lerngelegenheiten, die neben dem Geschehen im Unterricht im Rahmen von Schule wesentlich dazu beitragen können, dass demokratische Werte erlernt und angeeignet werden können.

Auch der Beitrag „Demokratisches Handeln und Schule“ von Wolfgang Beutel befasst sich mit demokratieorientierten Lehr-Lern-Settings, richtet den Fokus aber vor allem auf Projektarbeit. Ausgehend vom Spannungsverhältnis von Schule und Demokratie bietet der Autor eine klärende Betrachtung der Begriffe Demokratiebildung und Demokratiepädagogik und arbeitet den Diskurs um diese auf. Das Herzstück des Beitrags bilden die Praxisbeispiele aus der

praktischen Arbeit verschiedener Projekte von Schulen am „Denkort Bunker Valentin“ in Bremen-Farge, die die Bandbreite der Demokratiebildung aufzeigen.

Laurenz Volkmann betrachtet in seinem Beitrag „Das US-amerikanische Bildungswesen im Diskurs der Öffentlichkeit und im deutschen Schulunterricht“ die Diskussion, die in Deutschland über das US-amerikanische Bildungssystem geführt, und die Art und Weise, wie dieses im Schulunterricht thematisiert wird. Dabei wird sichtbar, dass die USA in diesem Diskurs häufig als Projektionsfläche verschiedener Vorstellungen fungieren, die Debatte von Identitätskonstruktionen geprägt ist und in diesen neben Bildungsidealen immer auch Vorstellungen von gesellschaftlichem Zusammenleben und Demokratie mitverhandelt werden. Der Autor schlägt vor diesem Hintergrund thematisch-curriculare Schwerpunkte für den Englischunterricht sowie den fächerübergreifenden Unterricht vor, durch die Aspekte einer Global Education vermittelt werden können.

Den Schlussstein der Beiträge dieses Bandes bildet das Transkript der Podiumsdiskussion der Summer School Bildung:Demokratie. Als Herzstück der Summer School und zentrale Dokumentation der Standpunkte, die zur Diskussion standen, dreht es sich um die zentrale Frage, wie viel Verfassung der Lehrberuf benötige. Es wird deutlich, dass es auf diese Frage keine einfachen Antworten gibt und dass die möglichen Antworten stark davon abhängen, welchem Demokratiebegriff der Vorrang gewährt wird.